

Fördermaßnahmen des BMBF zu Zoonosen

Die schnell anwachsende Weltbevölkerung, zunehmende Mobilität und Veränderungen von Nutztierzucht und -haltung haben in den letzten Jahrzehnten Bedingungen geschaffen, die zum einen das Expositionsrisiko des Menschen gegenüber zoonotischen Erregern deutlich erhöht haben und die zum anderen die rasche Ausbreitung von Ausbrüchen begünstigen. Nahezu zwei Drittel aller bekannten humanpathogenen Erreger werden vom Tier auf den Menschen übertragen.

Da es sich bei praktisch allen neuen Erregern der letzten Jahre, z. B. SARS, um Zoonosen handelt und Rekombinationen oft im Tier stattfinden, ist ein besseres Verständnis des Übergangs eines Erregers auf einen neuen Wirt und der für sein Überleben notwendigen Anpassungsvorgänge von zentraler Bedeutung für die Bekämpfung von Infektionskrankheiten.

Im Rahmen der Forschungsvereinbarung zu von Tieren auf Menschen übertragbaren Krankheiten (Zoonosen) zwischen dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) vom 22.03.2006 wurden zusätzliche Fördermittel in Höhe von 60 Mio. € zur Verfügung gestellt, um das Themenfeld der zoonotischen Infektionskrankheiten erfolgreich bearbeiten zu können und die Prävention, Diagnose und Therapien von zoonotischen Infektionskrankheiten langfristig zu verbessern. In einem ersten Schritt wurde im März 2006 das Forschungs-Sofortprogramm Influenza des Bundes (FSI) mit Forschungsprojekten am Robert-Koch-Institut, Friedrich-Loeffler-Institut und Paul-Ehrlich-Institut initiiert.

In einem zweiten Schritt wurden vom BMBF im Rahmen des Programms der Bundesregierung „Gesundheitsforschung: Forschung für den Menschen“ die Richtlinien zur Förderung von Forschungsverbänden zu zoonotischen Infektionskrankheiten vom 1. April 2006 veröffentlicht.

Ziel dieser Fördermaßnahme ist die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Human- und Veterinärmedizin. Um das Themenfeld der zoonotischen Infektionserkrankungen erfolgreich bearbeiten zu können, ist die Zusammenarbeit von Human- und Veterinärmedizin eine grundlegende Voraussetzung. Bisher verläuft die veterinär- und humanmedizinische Forschung zu diesem Thema in Deutschland, wie auch international, jedoch meist unabhängig voneinander, die notwendigen Schnittstellen sind nur unbefriedigend entwickelt.

Das BMBF fördert daher seit 2007 9 Verbände zu zoonotischen Infektionskrankheiten für zunächst 3 Jahre mit insgesamt ca. 23 Mio. € In den interdisziplinären Forschungsverbänden werden die in Deutschland vorhandenen Kompetenzen aus Human- und Veterinärmedizin zu gesundheitspolitisch relevanten Erregern/Erreger-Gruppen, z.B. Toxoplasmose, Lebensmittelbedingte Infektionen und Influenza, zusammengeführt (s. Übersicht).

Eine wichtige Komponente dieser Fördermaßnahme sind verbundübergreifende Querschnittsaktivitäten. Dazu gehören, z. B.:

- Harmonisierung und Standardisierung der Methoden zur Diagnostik/ Typisierung der Erreger
- Koordination der Datenerfassung und Entwicklung zielgerichteter biometrischer Auswertungsstrategien der Daten, ggf. Zusammenführung der Daten aus Human- und Veterinärmedizin in einer zentralen Datenbank. Bei Aufbau einer Datenbank ist ein nachhaltiges Finanzierungs- und Nutzungskonzept auch nach Ablauf der Förderung darzustellen.

- Übersicht und Koordinierung der bestehenden Depositorien (z. B. DNA, Stämme) für zoonotische Erreger in Human- und Veterinärmedizin
- Methoden der Surveillance von Infektionskrankheiten bei Tier und Mensch

Gefördert wird zunächst ein verbundübergreifendes Projekt mit 2 Teilprojekten für zunächst 2 Jahre (s. Übersicht).

Zur Koordination und Vernetzung der Zusammenarbeit der FSI-Projekte im Rahmen des Sofortprogramms und der interdisziplinären BMBF-Forschungsverbände zu zoonotischen Infektionskrankheiten in Deutschland sowie zur Förderung der breiten horizontalen Vernetzung der Human- und Veterinärmedizin soll nun in einem dritten Schritt eine nationale Forschungsplattform für Zoonosen etabliert werden (s. Richtlinien zur Einrichtung einer nationalen Forschungsplattform für Zoonosen vom 13.3.20). Die Forschungsplattform setzt sich zusammen aus den Forschern der unterschiedlichen Forschungsverbände, die in Deutschland tätig sind (Plenum), einem Beirat, dessen Zusammensetzung durch Satzung geregelt wird und einer Geschäftsstelle.

Durch die Etablierung der nationalen Forschungsplattform für Zoonosen soll ein Netzwerk geschaffen werden, das schnell funktionsfähige, flexible und nachhaltige Lösungen für die Erforschung, Prävention und Bekämpfung von zoonotischen Infektionskrankheiten entwickelt und gemeinsam mit den entsprechenden Institutionen umzusetzen vermag.

Die Geschäftsstelle der nationalen Forschungsplattform für Zoonosen soll ein Informations- und Servicenetzwerk für alle in Deutschland aktiven Forschungsgruppen im Bereich der Zoonosen etablieren und in einem ersten Schritt die Voraussetzungen für eine Einbindung in europäische Netzwerke schaffen. Die spätere Einbindung in europäische Netzwerke ist explizit gewünscht. Eine besonders wichtige Aufgabe der Geschäftsstelle der Forschungsplattform liegt zudem darin, die Öffentlichkeitsarbeit der Forschungsplattform zu koordinieren. Dabei soll die Öffentlichkeit faktenorientiert, transparent und zuverlässig über die Forschungsaktivitäten zu zoonotischen Infektionskrankheiten informiert und das allgemeine Verständnis über zoonotische Infektionskrankheiten verbessert werden.

Um die Zusammenarbeit zwischen deutschen Forschern aus Human- und Veterinärmedizin zu unterstützen, hat das BMBF den jährlichen Zoonosen-Workshop initiiert. Der 1. Workshop fand am 24./25.9.2007 in Berlin statt. Der 2. Zoonosen-Workshop wird am 13./14.10.2008 ebenfalls in Berlin stattfinden. Ab 2009 soll der jährliche Zoonosen-Workshop von der Geschäftsstelle der Zoonosen-Plattform organisiert werden.